

Bloody Business? (Un-)Sichtbarkeit und Handlungspraktiken – Menstruation in der Arbeitswelt

Bereits 2022 sahen sich rund 19,3 Mio. Frauen in Deutschland (Bundesagentur für Arbeit 2023a) mit ihrer Menstruation am Arbeitsplatz konfrontiert. Dabei müssen sie sich und ihre Körperlichkeit in einer androzentrisch geprägten Arbeitswelt (Kurz-Scherf 2013) verorten, in denen der weibliche Körper in der Vergangenheit als Anomalie angesehen wurde (Beck et al. 2023) und Frauen insbesondere durch ihre körperliche Reproduktionsfähigkeit oft Nachteile bis Diskriminierungen (Kordsmeyer et al. 2022) erfahren. Dennoch wurde die Menstruation in der deutschsprachigen Forschung bislang vor allem aus medizinischer und kulturhistorischer Perspektive sowie im Rahmen der kritischen Menstruationsforschung beleuchtet (Bauer 2022), geschlechter- und vor allem arbeitssoziologische Bezüge sind eher rar. Deshalb gehe ich in meiner Dissertation am Beispiel der Menstruation der Frage nach, wie diese geschlechtsspezifische gesundheitliche Anforderung am Arbeitsplatz verhandelt wird. Auf einer übergeordneten Ebene frage ich 1) inwiefern die Reproduktionsfähigkeit von Frauen immer noch als Risiko für ihre Integration in die Arbeitswelt zu sehen ist und inwieweit Menstruierende und ihre Körper in der heutigen Arbeitswelt diskriminiert werden. Auf einer Subjektebene frage ich 2), wie sich die Tabuisierung der Menstruation auf Arbeitnehmerinnen auswirkt und wie Menstruierende unter diesen Voraussetzungen mit ihrer Menstruation am Arbeitsplatz umgehen und welche Handlungspraktiken und Copingstrategien zur Herstellung der Arbeitsfähigkeit sowie zur Unsichtbarmachung der Menstruation genutzt werden. Auf einer organisationalen Ebene frage ich 3) sodann, welche Mechanismen zur (Un-)Sichtbarkeit der Thematik führen und welche Tabuisierungsprozesse sich (durch wen) identifizieren lassen. Gugutzer (2022), Douglas (1985) und Buckley (1988) folgend werden zunächst körpersoziologische Grundlagen sowie kulturanthropologische Betrachtungen der Menstruation und Scham / Tabuisierung herangezogen. Im Anschluss erfolgt die Einordnung der Thematik in die geschlechtersoziologische Gesundheits- und Arbeitsforschung sowie in die Frauengesundheitsforschung. Methodisch werden Fallstudien in 4-5 Betrieben durchgeführt, die sich aus problemzentrierten biografisch-orientierten Interviews mit Menstruierenden (Witzel 2000), betrieblichen Experteninterviews mit narrativen Elementen mit (männlichen) Vorgesetzten und betrieblichen Interessenvertretungen (Lamnek und Krell 2016) sowie Gruppendiskussionen zusammensetzen. Die Interviews werden mithilfe qualitativ-interpretativer Methoden der Sozialforschung (Przyborski 2021; Lamnek und Krell 2016; Kleemann 2013) ausgewertet. Die Ergebnisse sollen einen Beitrag dazu leisten, Tabuisierungen rund um die Menstruation abzubauen, Betriebe geschlechtergerechter zu gestalten und Menstruierenden mehr Handlungsspielräume im Umgang mit ihrer Menstruation einzuräumen. Zudem werden Hinweise darauf erwartet, wie die Arbeitswelt sowie der Arbeitsschutz gendersensibel zu gestalten ist. Auch sollen die oben genannten geschlechter- und arbeitssoziologischen Forschungslücken geschlossen werden.

Erstgutachter:in: Prof.in Dr.in Mona Motakef, TU Dortmund

Zweitgutachter:in: N.N.